

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 46

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei der Verfolgung von Löwenspuren war von Wattenwyl nicht wenig erstaunt, in der Lösung des Wüstenkönigs Strichresten und rostige Kägel zu finden. Der verfolgte Löwe hatte alsdann die Freundlichkeit, den Jägern zu bestätigen, daß auch ein Löwe in der Not allerhand fressen kann, indem er die Segeltuchbadwanne des Fräuleins verzehrte und damit durchbrannte. Ein anderer Löwe wagte sich an ein Maultier und rückte das Tier über zu, daß es nach ein paar Tagen verendete. Etwas später wurde das Tier erlegt. Der ganze Mageninhalt bestand aus Gras. Zwischen den Rippen zeigte das Tier Spuren einer Verwundung durch einen Speer.

Während der Verfolgung eines Elefanten wurde die Jagdpartie durch ein Nashorn angegriffen, das zwei eingehorene Träger verwundete. Besonders stolz war Herr von Wattenwyl auf den Balg eines Elefanten, der mit dem Skelett aufgemacht eine Zierde des Ber-

ner Naturwissenschaftlichen Museums bilden wird.

Die Bilder der ostafrikanischen Zeitung zeigen uns einen prächtigen alten Elephanten, den Fräulein von Wattenwyl aus sechs Meter Distanz abknipste, einen weiteren Elephanten im Bad, das Ausbalgen eines Elefanten, den Tanz der Einwohner bei der Löwenjagd, eine Antilope und schließlich das Jägerpaar selbst.

Verurteilte Autolenkerin.

Das Appellationsgericht von Basel verurteilte die ledige Anna Hug wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte hatte vor einiger Zeit am Klosterberg in Basel den Knaben Panzer mit ihrem Auto überfahren und schwer verletzt, so daß er an den Folgen starb. Das Strafgericht hatte die Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt und hat ihr die Appellation somit eine um sechs Wochen längere Strafe eingebracht.

November.

November ist's und kalter Wind
Fegt böß um alle Geden,
Und bößer, grauer Nebel mühlt
Sich alles zu verdecken.
Und alles Leben spielt sich ab
Nun in den Laubengängen,
Und vor- und rückwärts kommt man kaum
Vor lauter Hassen, Drängen.

Und Männerlein, Weiblein treffen sich
Zum Flören und Flattieren,
Zum „neue Hüte zeigen“ und
„Modellkleidparadieren“.
Die Herren meistens eingemummmt
Vom Kopf bis zu den Zehen,
Als gäbt es eine Nordpolfahrt
Noch heut' zu überstehen.

Die Damen aber leicht und flott,
Zumeist in kurzen Jacken;
Der Fuß ist eng, der Fuß ist kurz,
Der Wind kann ihn nicht packen.
Zupabwärts aber kommt der Clou:
's gibt Seidenstrümpfe, feine,
Und durch den Strumpf, da leuchten hell
Und rosarot die — Beine. Sotta.



* Frau und Haus *



Frauen im Kanton Bern.

Mit dem gesürchten Frauenüberschuss ist es im Kanton Bern nicht so schlimm bestellt, wie lebhaft die Rede ging. Nämlich mit 5528 mehr Frauen als Männer oder einem Ueberschuss von 1,7 Prozent, steht der Kanton Bern gegenüber anderen Gegenden, wo auf einen Mann fünf oder sechs Mädchen entfallen sollen, sogar glänzend da.

Bund junger Stauftächerinnen.

Der Vorstand des Bundes junger Stauftächerinnen teilt mit, daß er die Vorträge und Lehrkurse in der Gruppe Bern diesen Winter ausfallen lasse, um die dadurch ersparten Mittel seinem Hauptzweck, dem dritten internen unentgeltlichen Hauswirtschaftskurs für unbediente Töchter zukommen zu lassen.

Abgewiesene Frauenstimmrechtlernerinnen.

Vor der Abstimmung über die Erweiterung des Alkohol-Monopols am 3. Juni verlangte in Bern eine Anzahl Frauen, in die Stimmrechtsregister eingetragen zu werden und an den eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Abstimmungen teilzunehmen. Das Begehren wurde abgelehnt. Darauf erhoben zwei bernische Lehrerinnen gegen den Gemeinderat und die Kantonsregierung einen staatsrechtlichen Refurs, in dem sie unter anderem verlangten, daß Bundesgericht solle seinen Entschluß allen Kantonsregierungen mitteilen mit der Weisung, sämtliche Frauen in die Stimmrechtsregister einzutragen zu lassen. Das Bundesgericht hat den Refurs einstimmig abgewiesen.

Internationaler Verband der Akademikerinnen.

Die erste Generalversammlung des Verbandes schweizerischer Akademikerinnen, der der „International Federation of University Women“ angegeschlossen ist, tagte in Genf unter dem Vorsitz von Frau Rechtsanwalt Schrei-

ber-Favre. Der Verband, dem bisher lokale Sektionen in Zürich, Genf, Basel und Bern angehörten, hat eine erst kürzlich gegründete waadtändische Sektion aufgenommen. Der provvisorische Zentralvorstand wurde endgültig bestätigt. Ihm gehören an Schreiber-Favre und Schäkel (Genf), Speiser und Bider (Basel), Grüter und Schneider (Bern) und Zollinger-Rudolph und Eder (Zürich).

Frauen als Prediger.

In einer der letzten Sitzungen des dänischen Rigsdags wurde vom Regierungschef ein Gesetzesentwurf eingebrocht, wonach Frauen in der dänischen Kirche das Predigeramt versehen können.

Eine landwirtschaftliche Akademie für Frauen in Ungarn.

Wie aus Szeged berichtet wird, über gab Staatssekretär Schandl am 6. Oktober die im Schloß der römisch-katholischen Mädchenerziehungsanstalt „Konstantinum“ errichtete landwirtschaftliche Akademie mittleren Grades für Frauen — die erste Anstalt dieser Art in Ungarn — ihrer Bestimmung. Bei der Feier ließen sich auch die Bäcker Diözese und das Pester Komitat vertreten.

Kampf gegen den Bubikopf.

In verschiedenen Ländern und in zahlreichen Städten wird der Kampf gegen den Bubikopf eröffnet. Nun aber hat die bulgarische Regierung eine Verordnung erlassen, die dem Bubikopf ein Ende mit Schreden bereitet; — wenigstens in Bulgarien. Das Unterrichtsministerium verfügte nämlich, daß Mädchen mit sogenannten Bubiköpfen nicht mehr zu den Schulen zugelassen werden und auch keine Anstellung in irgend einem öffentlichen Amt finden. Aber auch in Privatunternehmungen wird man bald keinen Bubikopf mehr sehen, denn in Nachahmung des Vorgehens der öffentlichen Verwaltung haben auch Private wie Banken, große Industrie- und Handelsunternehmungen, Geschäftsleute

usw. solche Bestimmungen für ihr weißliches Personal getroffen.

Die seltenen Blondinen.

Dass die blonden Menschen immer seltener werden, ist eine Tatsache, die schon verschiedentlich von Anthropologen hervorgehoben worden ist. Einen neuen Beitrag zu dieser Frage bringt der Anthropologe Pitt-Rivers, der die Entwicklung der alten britischen Einwanderer in Australien untersucht hat. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die blonde englische Rasse in Australien immer mehr verschwindet und daß dunkle Typen an ihre Stelle treten. Besonders selten sind die Blondinen geworden, die man auch in Familien englischer Abkunft, die zweifellos früher blauäugig und hellhaarig waren, kaum noch antrifft. Der Gelehrte schließt sich den bereits in Europa und Amerika gemachten Erfahrungen an, daß wärmeres Breitegrad und das Zusammenleben in großen Städten den brünetten Typ begünstigen und den blonden zum Aussterben bringen.

Würdest du deinen Mann wieder heiraten?

Eine Engländerin unternahm es, unter der Frauenwelt Erfundigungen über diese Frage einzuziehen. Sie kam etwa zu folgendem Ergebnis:

Die Durchschnittsfrau dürfte zunächst ganz verdutzt erklären: „Ich weiß es nicht.“ Zweifellos erlebt jede Frau in der Ehe eine gewisse Enttäuschung. Sie mag ihren Mann vorher noch so gut gekannt haben — sie wird an ihm in der Ehe ganz neue Seiten entdecken. Der Liebhaber und der Gatte sind niemals derselbe. Erst allmählich lebt man sich miteinander ein, und die Frau wird dann zufrieden, wenn auch freilich ihre jugendlichen Ideale etwas verblassen. Schließlich werden neunzig Prozent auf die obengestehende Frage mit „Ja“ antworten. Warum? Sie wissen wohl, daß es keinen vollkommenen Mann gibt.